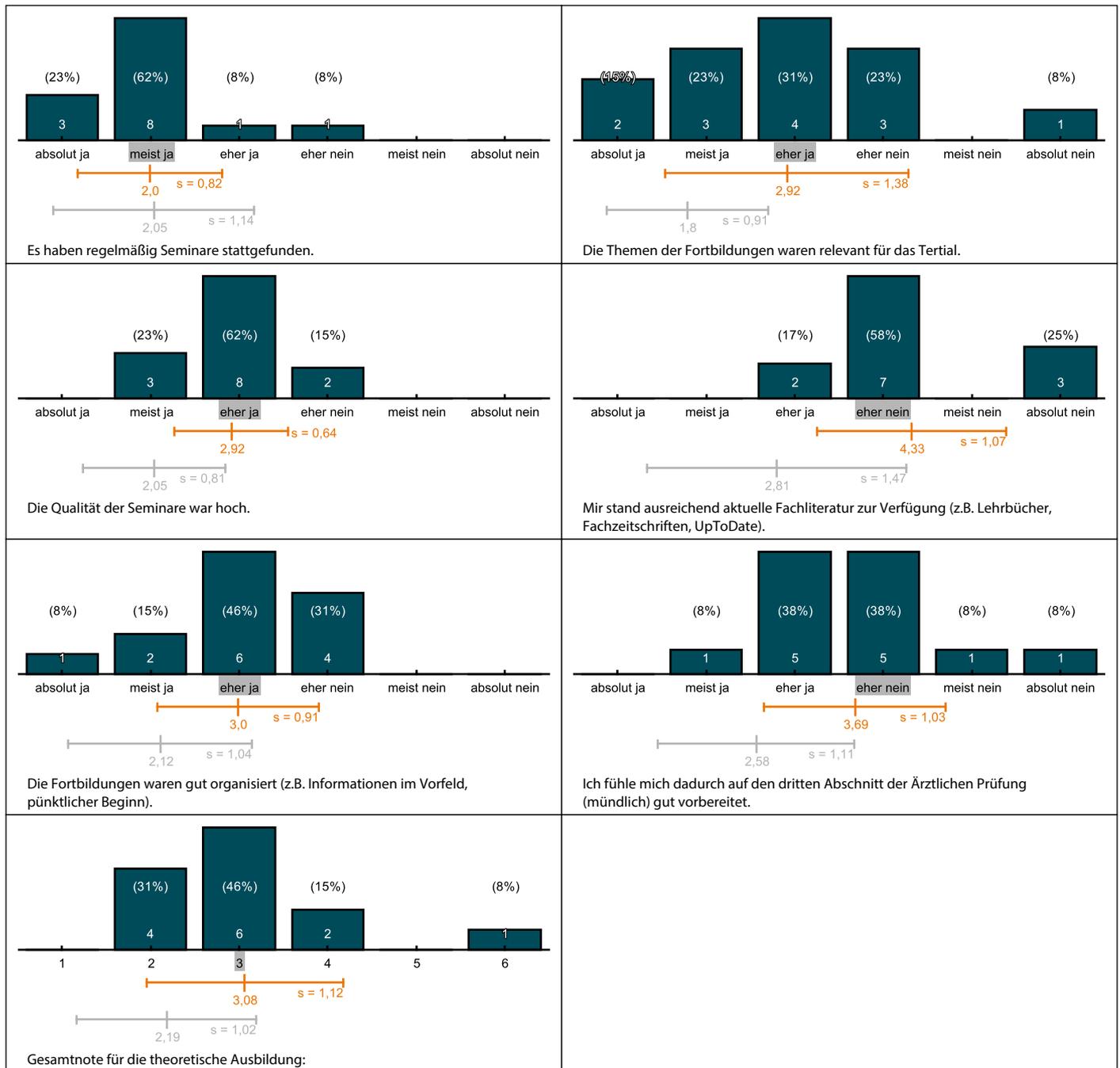


Auswertung zum Tertial Chirurgie Sana Kliniken Lübeck (Krankenhaus Süd)

Liebe Dozentin, lieber Dozent,
 anbei erhalten Sie die Ergebnisse der Evaluation Ihres PJ-Tertials.
 Zu diesem Tertial wurden 13 Bewertungen abgegeben.
 Erläuterungen zu den Diagrammen befinden sich am Ende dieses Dokuments.
 Mit freundlichen Grüßen,
 Das Evaluationsteam

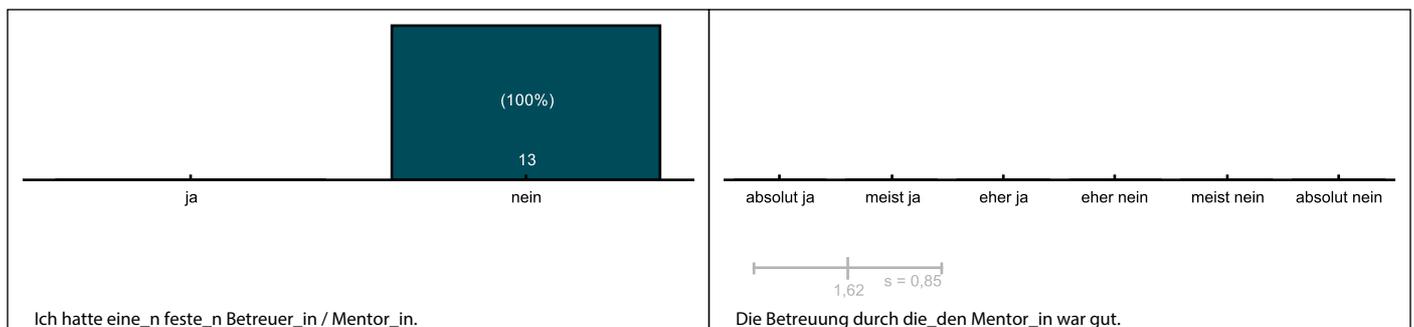
Online-Evaluation des Praktischen Jahres Theoretische Ausbildung

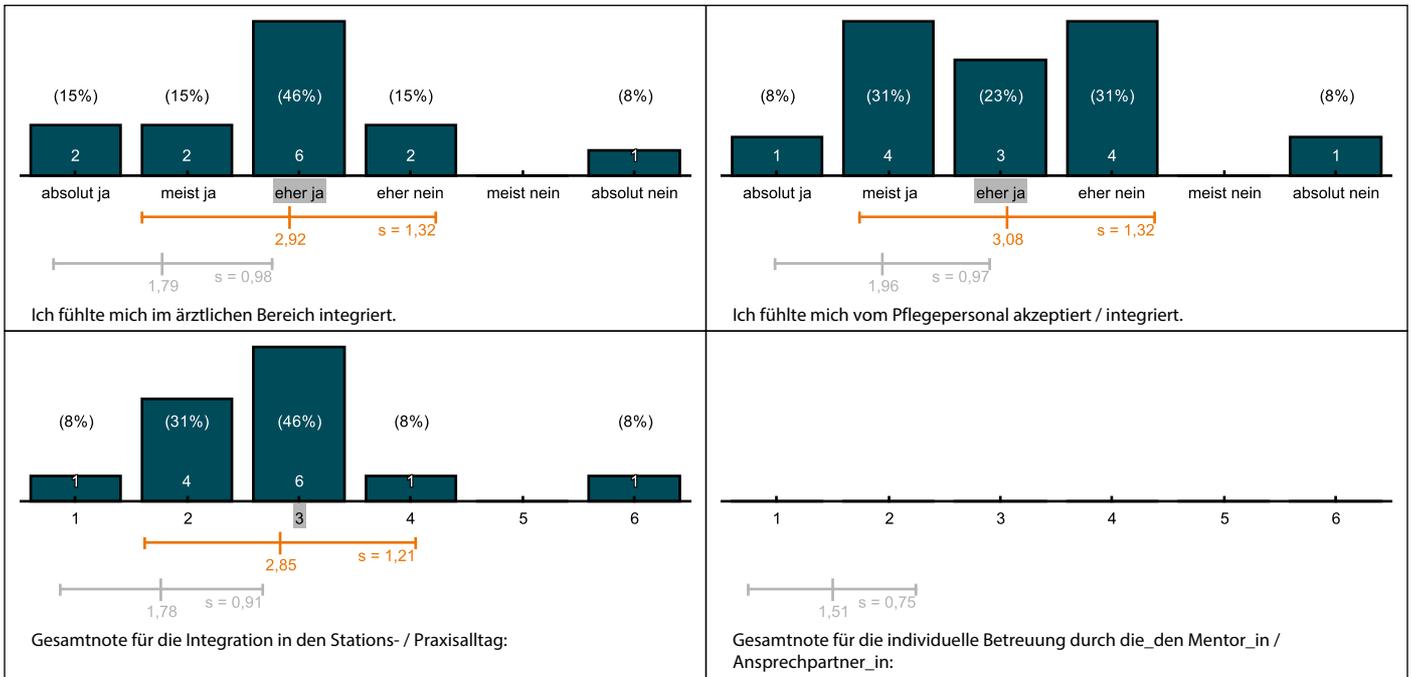


Praktische Ausbildung

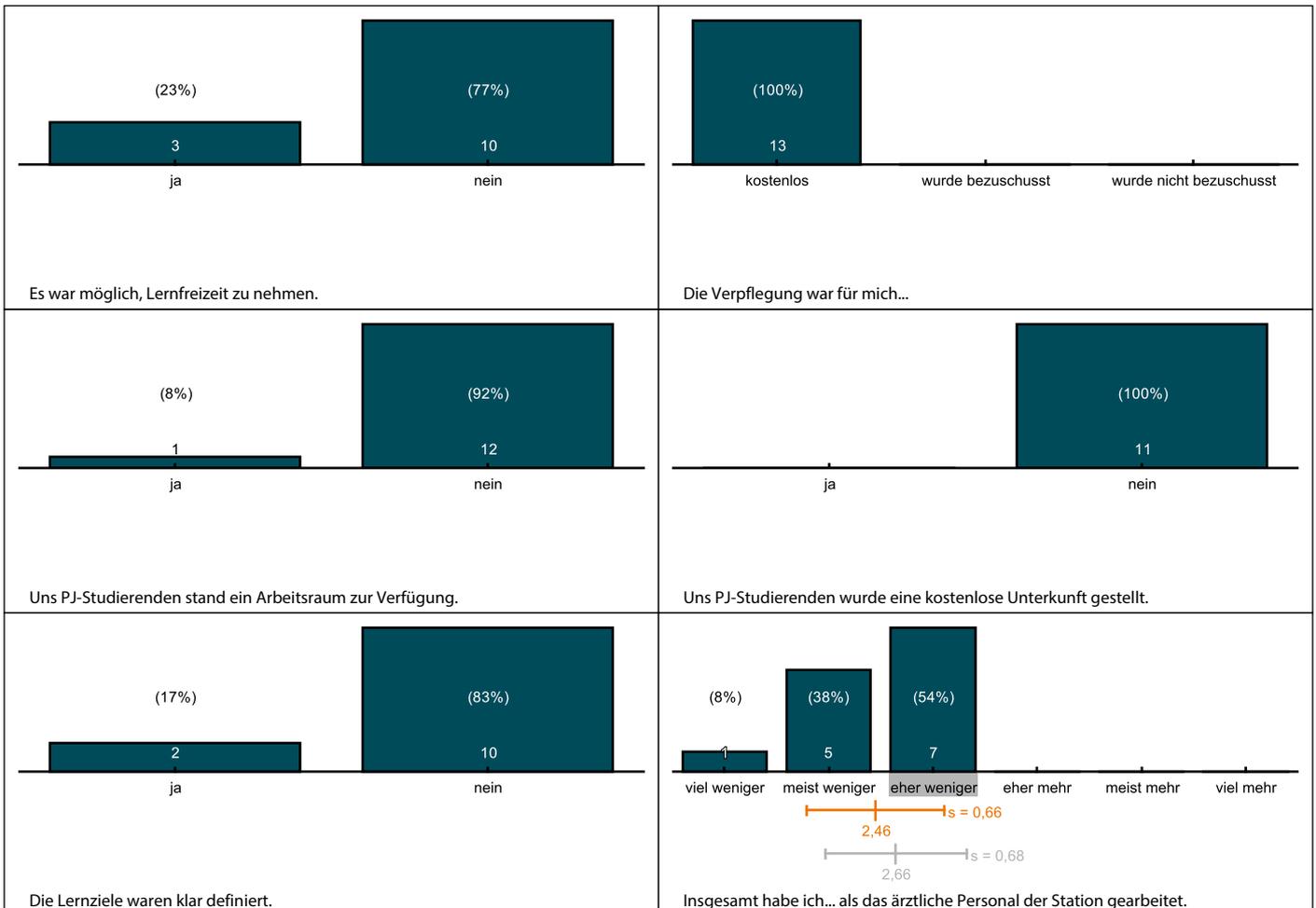


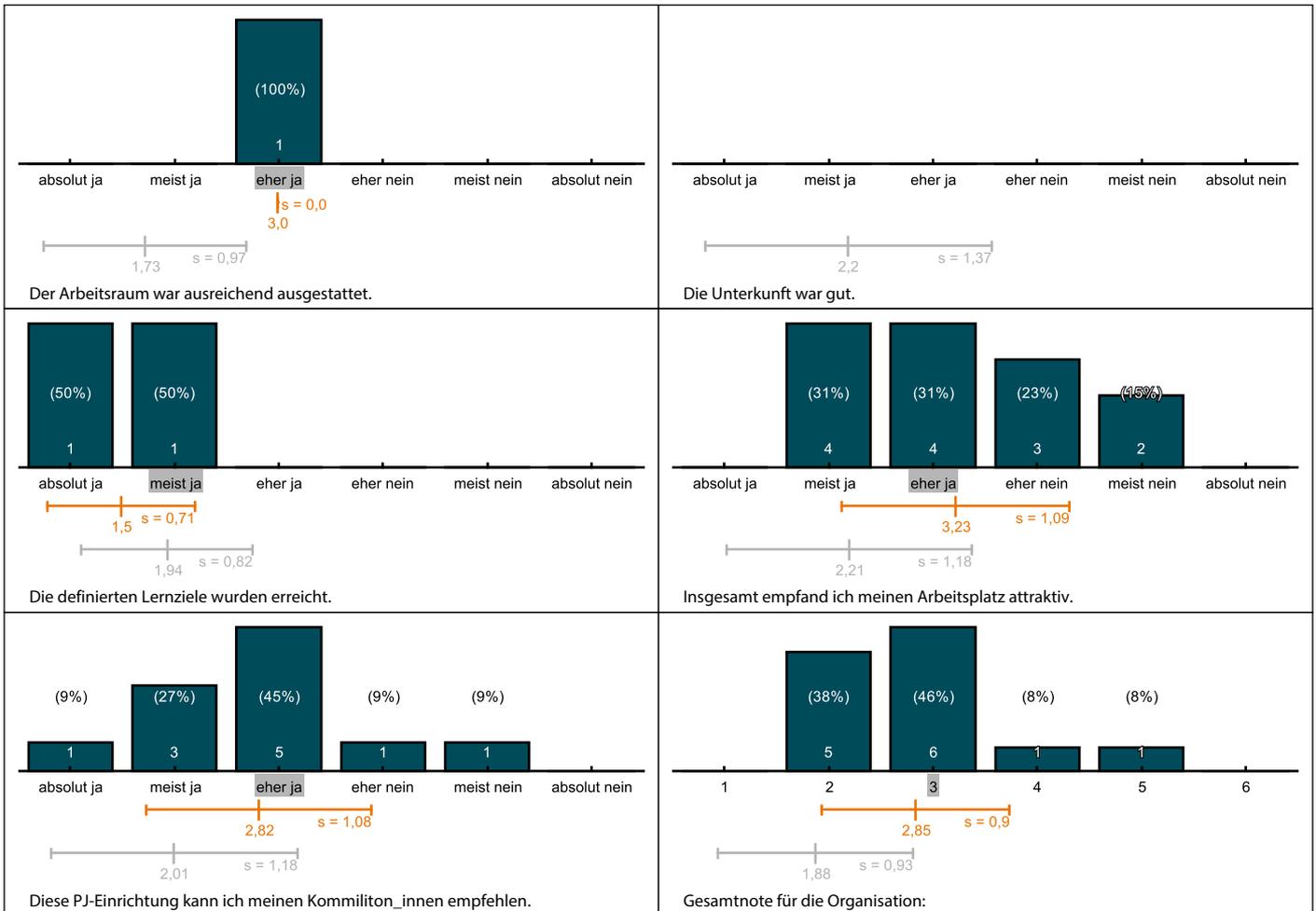
Integration in Stationsalltag / Betreuung





Organisation / Allgemeines





Anregungen zum PJ

Was war gut und sollte beibehalten werden?

- Die Sana-Klinik bietet eine Rotation im 4-Wochen-Takt. Das ist Vor- und Nachteil zugleich: Man sieht vier verschiedene Fachbereiche, wird aber auch nie so richtig in eine Abteilung integriert.
Man ist nicht gezwungen, im OP zu arbeiten, wenn man keine Lust hat.
Der überwiegende Teil der Mitarbeiter ist wirklich nett und hat, wenn man selbst engagiert ist, Lust zur Lehre.

Besonders gut war die Zeit in der Notaufnahme, in der man seine chirurgischen Untersuchungs-Skills nochmal richtig schulen kann.

- Einteilung mit 4-wöchiger Rotation gut, da man verschiedene Abteilungen kennenlernt.
- Freies Essen sehr gut.
- Generell: Röntgenbesprechung

Viszeral:

Fragen wurden stets freundlich und ausführlich beantwortet.
Im OP wurde mir viel gezeigt und erklärt.
Bei kleineren Operationen durfte ich 1. Assistenzen machen.
Auch bei größeren OPs hat man mich nicht nur den Haken halten lassen.

Gefäß:

Sehr schöne 1. Assistenzen. Sehr nettes Team.

Handchirurgie:

Im OP hat's mir immer gefallen, obwohl ich es nicht so mit der Hand habe ;)

- Generell:
 - Verpflegung: das kostenlose PJ-ler Essen, insbesondere die Salatbar. Ein satter PJ-ler ist ein zufriedener PJ-ler.
 - Notaufnahme: eigenständiges Arbeiten unter Aufsicht möglich. Hat viel Spaß gemacht mit praktischem Lerngewinn. Nähen und kleinere Eingriffe möglich.
 - PJ-Seminare: wenn sie stattgefunden haben meist gut. Ein großes Lob an PD Eggers für seinen neurologischen Unterricht am Krankenbett! Sehr lehrreich, auch für die nicht neurologisch Interessierten. Insgesamt gutes Konzept eines fächerübergreifenden Unterrichts
 - Bezahlung: 200€ fair
 - Kleidung: relativ gut funktionierendes System mit gestellter Krankenhauskleidung

Spezifisch:

- Gefäßchirurgie: sehr nettes Team, regelmäßig mit im OP, teils auch als erste Assistenz
- Notaufnahme: eigenständiges Arbeiten unter Aufsicht möglich. Hat viel Spaß gemacht mit praktischem Lerngewinn. Nähen und kleinere Eingriffe möglich.
- Unfallchirurgie: super nettes Team! Viel OP-Zeit wenn man es darauf anlegt, dadurch aber auch viel gesehen (klar, vor ein paar Hüften kann man sich nicht drücken... aber mit zwei Studenten in der Abteilung geht es gut). Sehr motivierte Oberärzte, die sich sowohl im OP als auch in der Sprechstunde die Zeit nehmen um sehr viel erklären, Fragen immer möglich. Habe an der Zeit in der Unfallchirurgie unerwartet viel Freude gehabt, und viel mitgenommen.

- gute Stimmung
viel Einsatz im OP
- kostenloses Essen
meist nette und aufgeschlossene Teams
selbstständiges Arbeiten in der Notaufnahme
- kostenloses Mittagessen

- Kostenloses Mittagessen. PJ Aufwandsentschädigung. Freie Entscheidung über Tätigkeiten, die man ausführen möchte.
- Gute Integration in den OP Ablauf
- Sehr nett war die Zeit in der Unfallchirurgie, dort wurde ich gut ins Team integriert, die Stimmung war super und wenn man wollte konnte man richtig viel im OP sein. Die Oberärzte haben sich auch die Zeit genommen, mal etwas zu erklären. Positiv anzumerken ist auch, dass wir vom ersten Tag an einen eigenen Spind und einen OP-Chip hatten.
- - Wenn man sich für die Chirurgie interessiert und Eigeninitiative zeigt, bekommt man sehr viel erklärt und gezeigt und auch die Chance bei zahlreichen OPs assistieren zu dürfen (gilt besonders für die plastische/Hand- und Allgemein-/ Viszeralchirurgie)
 - die Teams waren sehr nett, hab mich gut integriert gefühlt
 - man hatte seine "eigenen" Aufgaben täglich zu erledigen
 - man konnte jederzeit Fragen stellen, für die sich von den Stationsärzten auch Zeit genommen wurde, um z.B. eine OP genau durchzusprechen
 - es gab immer recht viele Blutentnahmen (trotz Blutentnahmedienst), man durfte das aber "liegen lassen", um bei der Visite mitzulaufen oder in den OP zu gehen
 - man kann an den Wochenenden den Blutentnahmedienst unterstützen und auch generell auf anderen Stationen aushelfen, wenn der Dienst fehlt, und sich dadurch gutes Geld dazu verdienen
 - man kommt in der Regel immer recht pünktlich (15:30 bis 16 Uhr) raus

Was war nicht so gut und sollte verändert werden?

- - Anwesenheit in der wöchentlichen Tumorkonferenz ist überflüssig/Zeit absitzen, man kann damit in der Regel nicht wirklich was anfangen, sollte auf freiwilliger Basis stattfinden
 - wenn es an einigen Tagen wirklich nichts mehr zu tun gibt, wäre es einfach nur nett, wenn man die PJler nach Hause schickt anstatt 4 Stunden im Arztzimmer rumlungern zu lassen... Ihr seid doch auch mal Studenten gewesen und wisst bestimmt noch, wie nervig, langweilig und nutzlos das ist!?
 - vielleicht ist das gar nicht umsetzbar, aber nach Möglichkeit Rotation für jeden in die Notaufnahme
- auch einen PJ-Tag in der Chirurgie wiedereinführen.
- Die PJ-ler werden nicht richtig in den Arbeitsalltag eingeplant, etwa was OP-Assistenzen angeht. Man muss sich also selbst immer darum kümmern, wenn man gern am Tisch stehen möchte. Geplante Aufgaben waren lediglich Blutentnahmen, Verbandswechsel u.ä.

In der Klinik-Cafeteria isst man umsonst. Enthalten sind jedoch keine Getränke, was schade ist, hat man doch oft nur beim Essen mal Zeit, was zu trinken.

Die Fortbildungen finden zwar meistens statt, sind aber leider nur selten von chirurgischer Seite gehalten sondern behandeln meist internistische Themen.

- Eigene Patienten übernehmen wäre schön
- Es gab nie genug Kleidung für PJ Studenten. Pflege sehr unfreundlich auf allen chirurgischen Stationen. Ärzte überwiegend freundlich, aber man wird absolut nicht integriert, auch wenn Interesse und Engagement gezeigt wird. Kein Vergleich zu meinen anderen beiden Tertialen! Keine eigenen Patienten. Aus Besprechungen wurden Studenten bewusst ausgeschlossen (wegen des mal schärferen "Tons"). Man bekam kaum etwas patientenrelevantes mit. Haupttätigkeit: Blutabnahme, pVK Anlage, Verbandswechsel, Drainagen ziehen, Haken halten.
- Generell: Keine eigenen Patienten.

Ausschluss der PJler von der Morgenbesprechung in der Allgemein- und Viszeralchirurgie. Dadurch meist Intensiv- und IMC-Visite verpasst. Zudem keinen Überblick über die Patienten auf der Normalstation gewinnen können. Bei der Visite dann leider nicht über neue Patienten aufgeklärt. Prä- und postoperatives Management sowie Auftreten und Umgang mit Komplikationen weiterhin unklar für mich.

Gefäßchirurgie: Hier hätte man zeitlich die Möglichkeit gehabt, dem PJler eigene Patienten zu übertragen. Leider nicht erfolgt.

Kaum Erläuterungen in der Visite. Auch wenn eher wenig zu tun ist, muss der PJler parat stehen, um Verbandsmaterial zu holen und verpasst dann die Beurteilung der Wunde.

Handchirurgie:

Ich hätte gerne häufiger an Stationsvisiten teilgenommen.

- In der Allgemeinchirurgie gab es leider überhaupt keine Wertschätzung für uns PJler. Unabhängig vom persönlichen Engagement wurde auch nach vier Wochen noch (bei Anwesenheit) in der dritten Person von einem geredet. Der "PJler" diente im Wesentlichen als menschlicher Hakenhalter, der, statt an der ärztlichen Frühbesprechung teilzunehmen (wo man vielleicht etwas über die Patienten und ihre Krankheitsbilder erfahren hätte...) doch lieber zülig Blutabnehmen sollte. Ob man etwas lernt oder nicht schien den AV-Chirurgen leider gleichgültig zu sein... Schade ist außerdem, dass man als PJler keinen Zugang zu Orbis hat (geschweige denn einen Arbeitsplatz), sodass es kaum möglich ist, selber etwas zu den Patienten zu lesen.
- Kein Getränk beim Mittagessen, aber 10€ Geldvolumen (viel zu viel). Keine Arbeit am Patienten außer im OP. Es war nicht möglich Patienten selbstständig zu betreuen. Es war nicht möglich einen Teil der Visite zu führen. Im OP wurde nur sehr selten erklärt (v.a. UCH)
 - Unfallchirurgie: PJ als Hakenhalter, es wurde nicht darauf geachtet, dass der PJ Student auch etwas lernt (mal den Situs angucken).
- Kollegen waren nett, hatten aber zu wenig Zeit, bzw. waren vielleicht auch selbst überfordert, sich angemessen zu kümmern. Leider kaum Lehre auf Station, besser war es im OP.
- Klamottenorganisation verbesserungswürdig,
- - PJ-Seminare: insb. die chirurgischen fallen häufig aus

Legende

